

## Vorlage

# Bildsprache: Gestaltungsmittel der Fotografie

Die Bildsprache einer Fotografie entscheidet darüber, wie das Bild auf uns wirkt, wie wir es wahrnehmen und interpretieren. Die wichtigsten Gestaltungsmittel der Bildsprache werden im Folgenden kurz beschrieben:

## Bildformat

Mit dem Bildformat ist das Verhältnis von Höhe und Breite einer Fotografie angesprochen. Hierbei unterscheidet man zwischen Hochformat, Querformat und quadratischem Format. Beim *Hochformat* ist die Höhe größer als die Breite eines Bildes. Dadurch kommt die Höhenwirkung des abgebildeten Motivs stärker zur Geltung. Das Motiv wirkt dadurch oft eindrucksvoller und beherrschender als in den anderen Formaten. Von den Betrachtern wird es mit Größe, Stärke, Übergeordnetheit oder Erhabenheit verbunden. Mit dem Hochformat lässt sich leichter eine Spannung erzeugen, es gilt daher als sehr dynamisches Format. Beim *Querformat* ist die Breite einer Fotografie größer als die Höhe. Es gilt als das natürlichste Format, da es am besten dem menschlichen Sehfeld entspricht. Mit ihm kann das Umfeld stärker einbezogen werden, es wirkt daher sehr ausladend und panoramaartig. Da die Augen ein querformatiges Foto mit einem Schwenk von links nach rechts betrachten können, kommt die Breitenwirkung gut zur Geltung. Es eignet sich daher besonders für Fotos, in denen die Breitenwirkung betont werden soll, wie z.B. in Landschaftsaufnahmen. Beim *quadratischen Format* sind Breite und Höhe einer Fotografie gleich groß. Es ist daher das ausgeglichene aller Formate. Das Format verkörpert Neutralität, da es weder zur Seite noch zur Höhe tendiert. Vom Betrachter wird dies oft als harmonisch und beruhigend empfunden, was es andererseits aber auch spannungsloser als die anderen Bildformate macht.



Abb. 1: Hochformat



Abb. 2: Querformat



Abb. 3: Quadratisches Format

## Bildfläche

Je nachdem, wo in der Bildfläche einer Fotografie das zentrale Motiv positioniert ist, handelt es sich um eine symmetrische oder asymmetrische Aufteilung der Bildfläche. Wenn das Motiv nicht direkt in der Bildmitte, sondern mehr links oder rechts bzw. oberhalb oder unterhalb der Mitte liegt, wird die Symmetrie aufgegeben und das Foto kann dadurch spannender werden. *Asymmetrische Aufteilungen* strahlen Lebendigkeit und Dynamik aus und werden daher oft als interessanter empfunden. *Symmetrische Aufteilungen* wiederum führen eher zu statischen, ruhigen und oft als angenehm empfundenen Bildwirkungen.



Abb. 4: Asymmetrische Aufteilung



Abb. 5: Symmetrische Aufteilung

## Farbe, Licht und Kontraste

Mit unterschiedlicher Farb- und Lichtgebung kann der Blick des Betrachters beeinflusst werden. Eine besonders *helle* oder *stark farbgesättigte Bildstelle* wird aufmerksamer betrachtet, als eine *dunklere* oder nur *schwach farbgesättigte Stelle*. Mit unterschiedlichen Farbtönen können sogenannte „Blickgefängnisse“ erzeugt werden. Wenn nur die Mitte eines Bildes erhellt ist und die Bildränder abgedunkelt sind, kann der Blick des Betrachters festgehalten werden. Ein schneller Austritt des Blicks aus der Bildmitte kann dadurch verhindert werden.

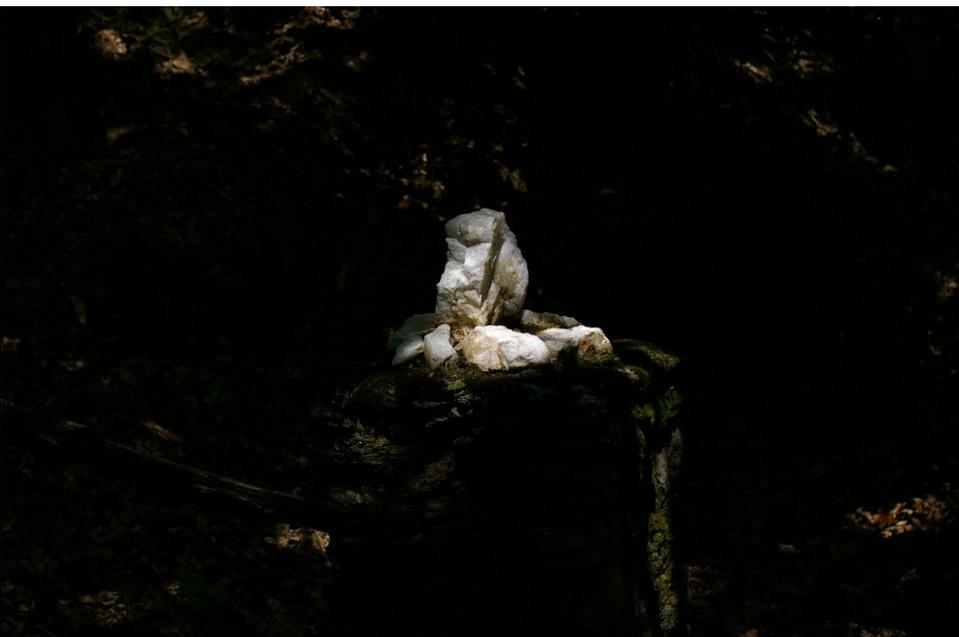


Abb. 6: Helle Bildstelle

*Signalfarben* wie Rot oder Gelb können den Blick des Betrachters anziehen und lenken. Bildelemente in hellen Farben wirken leichter als Elemente, die dunkel sind. Farben können unterschiedliche Stimmungen auslösen: Rot wird zu den *warmen Farben*, Blau eher zu den *kalten Farbtönen* gezählt. Wenn sich in einem Bild zwei gegensätzliche Gestaltungsmuster – z.B. helle und dunkle Flächen, warme und kalte Farbtöne, große und kleine Elemente oder runde und eckige Formen – gegenüberstehen, spricht man von Kontrast. Ein Foto mit *starken Kontrasten* wirkt viel spannungsvoller als ein Bild mit *schwachen Kontrasten*.



Abb. 7: Signalfarben



Abb. 8: Warme Farben



Abb. 9: Kalte Farbtöne

## Linien

Unsere Wahrnehmung ist darauf ausgelegt, in Bildern bestimmte Strukturen und Muster zu erkennen. Da Linien in einem Bild oder einer Fotografie unbewusst den Blick des Betrachters lenken, wird häufig auch von Führungs- oder Leitlinien gesprochen. Sie können den Blick auf ein bestimmtes Bildelement führen. Generell können Linien in einem Bild Eindrücke wie Dynamik oder Statik, Ausgeglichenheit oder Unruhe, Harmonie oder Unordnung erzeugen.

Es wird zwischen imaginären und wirklichen Linien unterschieden: *Imaginäre Linien* sind im Bild nicht direkt sichtbar. Sie bilden sich bei der Betrachtung eher unbewusst aus dem Zusammenhang einzelner Bildelemente. Einzelne Elemente, die z.B. in einer Reihe stehen, werden dann in der Vorstellung zu einer Linie verbunden. *Wirkliche Linien* existieren tatsächlich als klare Kontur in einem Bild, z.B. ein abgebildeter Horizont, eine Mauerkante oder ein gerader Schattenwurf.

In einem Bild kann es diagonale, waagerechte oder senkrechte Linien geben. Bei *diagonalen Linien* kann zwischen aufsteigenden und absteigenden Linien unterschieden werden. Sie können Eindrücke wie Bewegung, Dynamik und Lebendigkeit vermitteln. Aufwärts gerichtete Diagonale verlaufen in einem Bild von links unten nach rechts oben. Sie folgen der typischen Blickrichtung von links nach rechts und können einen harmonischen Eindruck hervorrufen. Abwärts gerichtete Diagonale von links oben nach rechts unten hingegen können wesentlich negativere Wirkungen auslösen. *Waagerechte Linien* verlaufen mehr oder weniger horizontal und unterteilen ein Bild in eine obere und eine untere Bildhälfte. Sie drücken vor allem Gleichgewicht, Ausgeglichenheit und Ruhe aus. Eine zentrale waagerechte Linie in einem Foto, wie z.B. der Horizont in einer Landschaftsaufnahme, kann Eindrücke wie Weite und Großzügigkeit erzeugen. *Senkrechte Linien* verlaufen vertikal durch ein Bild. Sie können den Eindruck von Stabilität vermitteln, auch wenn sie spannungsvoller als waagerechte Linien wirken. Weil sie „stehende“ Linien sind, scheinen sie sich immer in einer Art Balance zu halten, da immer die Möglichkeit besteht, dass sie „umkippen“ könnten. Da Bilder vom menschlichen Auge von links nach rechts abgetastet werden, kann eine zentrale senkrechte Linie in einem Foto den Blick des Betrachters an dieser Stelle stoppen. Ein

wichtiges Motiv sollte daher links von einer senkrechten Linie angeordnet werden, da mit der Linie der herumschweifende Blick des Betrachters an dieser Bildstelle angehalten werden kann.



Abb. 10: Diagonale Linien



Abb. 11: Senkrechte Linien



Abb. 12: Horizontale Linien

## Perspektiven

Mit Perspektive wird beschrieben, aus welchem Blickwinkel ein Motiv aufgenommen wurde. Der Blick des Betrachters wird dadurch vorweggenommen. Es werden drei Perspektiven unterschieden: Zentralperspektive, Froschperspektive und Vogelperspektive. Bei der *Zentralperspektive* wird ein Foto aus Augenhöhe eines Menschen aufgenommen. Die Kamera wird bei der Aufnahme nicht nach oben oder unten geneigt, sondern gerade gehalten. Dabei ist sie vertikal mittig zum Motiv ausgerichtet. Mit dieser Perspektive kann ein neutral beobachtender Standort eingenommen werden. Bei der *Froschperspektive* wird die Kamera nach oben geneigt und man fotografiert von unten nach oben. Motive in dieser Perspektive wirken groß und der Betrachter hat den Eindruck, klein zu sein. In der Fotografie kann dieser Effekt dafür eingesetzt werden, Schwäche, Unterordnung oder Erniedrigung darzustellen. Bei der *Vogelperspektive* wird die Kamera nach unten geneigt und man fotografiert von oben nach unten. Dadurch wirkt das aufgenommene Motiv klein und der Betrachter wird über das Motiv erhoben. Die Perspektive kann dafür genutzt werden, um Größe, Macht oder Erhabenheit auszudrücken.



Abb. 13: Zentralperspektive



Abb. 14: Froschperspektive



Abb. 15: Vogelperspektive

## Portrait: Frontalansicht, Diagonalansicht, Profilansicht

Kein Motiv zieht unser Interesse mehr an, als ein Gesicht, das uns direkt anblickt. Diesen Effekt können sich Portraitfotografien zu nutze machen, indem sie ein Gesicht in der *Frontalansicht* darstellen. Blickt ein menschliches Gesicht direkt in die Kamera, werden wir als Betrachter des Portraits direkt angesehen. Wir fühlen uns einbezogen und können uns dem Blick nicht so leicht entziehen. Bei einer Aufnahme in der *Diagonalansicht* ist die Kopfstellung des Portraitierten schräg zur Seite ausgerichtet. Der Blick ist daher nicht zur Kamera bzw. nicht an den Bildbetrachter gerichtet. Mit dieser Ansicht kann zwar die Physiognomie eines Gesichtes deutlicher abgebildet werden, es berührt uns aber weniger. Noch weniger spricht uns ein Gesicht emotional an, dass in der *Profilansicht* aufgenommen wurde. Hier wird die seitliche Kontur des Kopfes deutlich sichtbar und

der Blick geht direkt zum linken oder rechten Bildrand. Die aufgenommene Person scheint ins Leere zu schauen. Dies kann sie als distanziert oder geistig abwesend erscheinen lassen.



Abb. 16: Frontalansicht



Abb. 17: Diagonalansicht



Abb. 18: Profilansicht

### **Achtung! Worauf man achten muss:**

Bei Fotos mit abgebildeten Personen muss immer das *Recht auf das eigene Bild* beachtet werden. Das Foto darf nur veröffentlicht werden, wenn die aufgenommene Person ausdrücklich ihre Zustimmung gibt. Dies betrifft auch das Posting in sozialen Netzwerken oder Messengern wie WhatsApp. Ein Bild, das gepostet oder versendet wird, stellt eine Veröffentlichung dar, die nur mit Zustimmung der abgebildeten Person vorgenommen werden darf.

### **Bildnachweise:**

Abb. 1-6: © Mathias Fechter

Abb. 7-9: © „Kiss and Run“, Stoked Film

Abb. 10-12: © Mathias Fechter

Abb. 13-15: © „Kiss and Run“, Stoked Film

Abb. 16-18: © Mathias Fechter